

und Untersuchungen XV, 2). Von keiner seiner Schriften läßt sich als Ort der Abfassung Rom nachweisen; wenn er aber, und das geschieht in mehreren, einen Abfassungsort angibt oder erkennen läßt, so ist es stets Carthago. Daher ist die Annahme wohl nicht zu kühn, er habe als Christ in dieser Stadt beständig gelebt und daselbst das letzte Drittel oder Viertel seines Lebens zugebracht. Daß er von dort aus noch Reisen machte, ist nicht erwiesen und auch nicht wahrscheinlich. Er versah also in Carthago, nachdem er Mitglied der katholischen Kirche geworden war, das Amt eines Lehrers der Catechumenen, welches ihn auch veranlaßt, eingehende theologische Studien zu machen. Als Frucht derselben ist zunächst seine genaue Kenntniß der heiligen Schrift zu bezeichnen. Daß er in der Philosophie und ihrer Geschichte wohlbewandert war, zeigen die dogmatischen Schriften auf jeder Seite; auch in der Medicin und den Naturwissenschaften verräth er gute Kenntnisse und hatte viele einschlägige Werke gelesen. Ob er das schon als Heide gethan oder später als Christ, ist natürlich nicht zu entscheiden. Wenn ein geistig so bedeutender Mann, ein so eifriges und hervorragendes Mitglied der Gemeinde (man vergleiche Cyprian) nicht alsbald in den Clerus aufgenommen wurde, so mußte das seine besonderen Ursachen haben. Tertullian war verheiratet (*De culta fem.* 2, 4); erst in der Schrift *De resurr.* 59, welche nach 211 verfaßt ist, rechnet er sich zu den Ehelosen, war also inzwischen Wittwer geworden. Aber dieser Stand wäre kein absolutes Hinderniß der Ordination gewesen, und es müssen ihr wohl noch andere Umstände im Wege gestanden haben. Nach solchen braucht man nicht lange zu suchen. Ein Mann wie er, der ohne Zweifel seine nächste Umgebung geistig weit überragte und auch sonst Ursache zum Selbstgefühl hatte, durfte eigene Meinungen haben, und er hatte sie auch. Gewisse rigoristische Grundsätze und individuelle Ansichten, welche sich später zur Häresie auswuchsen, finden sich schon in seinen katholischen Schriften, und daß er sie sich nicht ausreden ließ, sondern zäh daran festhielt, war bei der Energie und Schroffheit seines Wesens schon zu erwarten. Unter diesen Umständen mag sowohl der Bischof als auch die Gemeinde gezdert haben, ihn in den Clerus aufzunehmen, so sehr er es auch sonst verdient hätte. Er redet an vielen Stellen seiner früheren Schriften direct und indirect von sich als Laien (*De poen.* 6; *De orat.* 20; *Ad martyr.* 1 etc., namentlich in der Stelle *De exhort.* 7: *Nonne et laici sacerdotus sumus*, und weiter unten: *Omnos nos Deus vult ita liopositos esse* [scil. zum Priestertum]). Und zuletzt scheint durch diese Aeußerungen eine gewisse Unzufriedenheit durchzuklingen (z. B. *De rat.* 22). Nach Neander (Antignosticus) spricht er erst *De anima* 9 von sich als Priester, in Wahrheit aber rechnet er sich schon um das Jahr 207 zum Clerus, da er *Adv. Marc.* 3, 5 agt, die bekannte Stelle vom dreschenden Ochsen

sei nicht buchstäblich, sondern *de nobis*, nämlich vom Clerus, zu verstehen. Mitbin hat er gleichzeitig mit seinem Uebertritt zum Montanismus, der in das Jahr 206 zu setzen ist, die Stellung eines Priesters übernommen. Die Worte des Hieronymus: *Hic usque ad mediam aetatem presbyter fuit ecclesiae* (*Catal.* 53), entsprechen jedenfalls nicht den Thatfachen und ebenso wenig darauf basirende weitere Mittheilungen dieses Schriftstellers. Im Uebrigen sind die Schicksale und die Thätigkeit Tertullians wesentlich beeinflusst durch zwei Factoren, die Christenverfolgungen, soweit sie seine Heimat betrafen, und den Montanismus.

Die erste Verfolgung, von welcher die junge Kirche Nordafrika's betroffen war, fand statt im J. 180; ihr fielen die scilitanischen Martyrer (s. d. Art.) zum Opfer. Tertullian erwähnt ihrer nur einmal ganz nebenbei als eines geschichtlichen Ereignisses, von welchem er nicht näher berührt worden war. Anders 196 und im folgenden Jahre. Im Kampfe mit seinen Nebenbuhlern Pescennius Niger und Clodius Albinus errang Septimius Severus (s. d. Art.) einen Erfolg nach dem andern und warf sie zuletzt vollständig nieder. Der Kampf wurde in Afrika, der Heimat des Severus, begreiflicherweise mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt, und man freute sich dort der Siege des Landsmannes aufrichtig. Jeder Sieg rief neuen Jubel hervor, und man feierte ihn jedesmal durch Illuminationen, Bekränzen der Häuser und Freudenfeste. Es scheint, als ob die Christen sich den Siegesnachrichten gegenüber kühl verhielten und die Demonstrationen nicht mitmachten. Dieß erregte die Wuth des Volkes; bald erscholl der Ruf: *Christianos ad leonem*; und einzelne Christen wurden Opfer einer ausbrechenden Verfolgung, welche, wie es scheint, die Obrigkeit in die Hand nahm. Damals reichte Tertullian den Präsidus der Provinzen seine berühmte Vertheidigungsschrift ein. Nachdem Severus seine Nebenbuhler überwunden und getödtet hatte, trat wieder Ruhe ein, um so mehr, weil derselbe sich zu einem Feldzuge gegen die Parther rüstete. Aber als dieser glücklich beendet war, erließ Severus im J. 202 noch im Orient ein Verfolgungsdict gegen Christen und Juden, dessen Inhalt sein Biograph in den kurzen Worten zusammenfaßt: *Judaeos fieri sub gravi poena vetuit; idem etiam de Christianis sanxit* (Spartian. Sev. 17). Man hat wegen dieser Fassung geglaubt, das Dict des Severus habe nur den Uebertritt zum Christenthum verboten und darum besonders die Catecheten und Catechetenschulen betroffen, was in Bezug auf Alexandrien auch zutrifft. Auch in Afrika, speciell in Carthago, brach eine heftige Verfolgung aus, welche etwa zwei Jahre dauerte und durch das Martyrium der hl. Perpetua und Felicitas besonders berühmt geworden ist. Tertullian kam persönlich in Gefahr und machte sich mit dem Gedanken, Martyrer zu werden, vertraut.